

# Meine Region

REGION PURKERSDORF

## Stadtgemeinde trauert um Erich Horns

Der Purkersdorfer Künstler ist im 75. Lebensjahr verstorben.

Seite 11

Foto: privat



## Claudia Bock: „Schwierig, Frauen zu finden“

Die Wolfsgrabener Bürgermeisterin spricht auch über ihren Nachfolger.

Seiten 26/27

Foto: Birgit Kindler



### PROJEKT DER BUNDESFORSTE

# Lebensräume mit Biotopen erhalten

Um eine sogenannte Verinselung, eine Zerstückelung eines Lebensraums in mehrere kleinere, zu verhindern, starteten die Österreichischen Bundesforste im Biosphärenpark Wienerwald das Projekt „Trittsteine“.

**REGION WIENERWALD** Teichmolch, Gelbbauchunke oder auch auch die Haselmaus - all das sind Lebewesen, die den Biosphärenpark Wienerwald ihr Zuhause nennen können. Doch dieser Lebensraum droht durch den voranschreitenden Landschaftswandel zu verinseln, das heißt, in kleinere Lebensräume zu zerfallen. Und das wiederum erhöht das Aussterberisiko dieser Arten.

Um dem entgegenzuwirken haben die Österreichischen Bundesforste mit Sitz in Purkersdorf nun das Projekt „Trittsteine“ im Wienerwald gestartet. Im Zuge dessen werden Trittsteinbiotope geschaffen, die als verbindendes Element zwischen den verschiedenen Lebensräumen fungieren sollen. Bisher wurden unter Berücksichtigung der maximalen Wanderdistanzen 14 zusätzliche Amphibienbiotope ange-



Die Gelbbauchunke fühlt sich in den Trittsteinbiotopen der Bundesforste bereits wohl. Foto: ÖBf/W. Simlinger

legt. Und es können bereits erste Erfolge verzeichnet werden: Fast alle Tümpel wurden von den Amphibien bereits angenommen und dienen als Kinderstuben für Unken, Frösche, Feuersalamander und Co.

### 18.000 Sträucher schaffen neue Wanderkorridore

Außerdem pflanzen die Bundesforste über 18.000 heimi-

sche Sträucher entlang strukturarmer Waldränder, um so einen optimalen Wanderkorridor für kleine Arten, wie die Haselmaus, zu schaffen. Diese sind nämlich hauptsächlich in der Deckung von Baumkronen und im Gebüsch unterwegs. Bis die neugepflanzten Sträucher diese Deckung bieten können, wird es allerdings noch Jahre dauern.

Das Projekt der Trittsteinbiotope wird mit 124.000 Euro



14 Trittsteinbiotope wurden im Wienerwald bereits geschaffen. Foto: ÖBf/M. Keilbach

aus Fördermitteln der Maßnahme 10 „Förderung der Biodiversität im Wald“ des Waldfonds für die Umsetzung konkreter zusätzlicher Biodiversitäts- und Artenschutzmaßnahmen sowie Bildungsprojekte im Bereich Waldpädagogik und Biodiversitätsvermittlung realisiert.

### AUSFÄLLE BEI KIRSCHEN & CO

# Was ist mit unseren Obstbäumen los?

Vielerorts gibt es heuer weder Kirschen noch Kriecherl, Ringlotten, Zwetschken und Pfirsiche. Eine Pilzerkrankung hat die Bäume geschwächt. Die Marillenfrüchte fielen dem Frost zum Opfer und die mächtigen Mostobstbäume sind schon lange krank.

VON CHRISTINE HELL

**REGION WIENERWALD** „Heuer schaut es mit dem Obst in unseren Gärten nicht gut aus“, hört man vielerorts. Bei Kirschen sind löchrige Blätter zu entdecken, die dann abfallen und von roten, saftigen Früchten selbst ist keine Spur. Es wird auch gesehen, dass heuer keine Zwetschken auf den Bäumen sind. Äpfel dürfte es geben, aber es wird nicht eine allzu üppige Ernte erwartet. Auch auf Pfirsiche wartet man heuer in unserer Gegend vergeblich. Und die meisten Mostbirnbäume sind ja schon seit etwa 20 Jahren krank.

Die NÖN hat beim Obstbaumexperten Andreas Ennser in Amstetten nachgefragt. „Das heurige feuchte, kalte Wetter bis hin zu mehrmaligem Frost war für das gesamte Steinobst, wie Pfirsich, Zwetschke, Kirsche und Kriecherl eine mittlere Katastrophe.“ Der Ernteausschlag sei somit voraussehbar gewesen. Abhilfe hätte das mehrmalige Spritzen mit einem Kupfermittel oder zugelassenem Fungizid zum Zeitpunkt des Knospenschwellens gebracht, und das vor einem Regen, weiß der Obstbaumexperte.

Vorbeugend für das nächste Jahr sind abgefallene Blätter unter dem Baum rasch zu entfernen. Marillen fielen dem späten Frost zum Opfer. Bei einzelnen Marillenbäumen war darüber hinaus ein schlagartiges Dürwerden zu beobachten. „Man spricht dabei vom Schlagtreffen des Baumes“, sagt Ennser und er erklärt: „Das ist genau das gleiche wie bei den großen Mostbirnbäumen, die Krankheit



Die Obsternte fällt heuer vielfach nicht so gut aus wie sonst. Foto: Christine Hell

wird bei beiden von Bakterien namens Phytoplasmen verursacht, bei der Marille stirbt teilweise der ganze Baum von einem auf den anderen Tag ab, oder aber auch nur ein Ast. Bei den Birnbäumen dauert das Absterben im Schnitt fünf bis sieben Jahre.“

Manche Obstgartenbesitzer meinen, ihr Apfel- oder Zwetschkenbaum wäre krank, wenn er keine oder ganz wenige Früchte mehr trägt oder Äste dürr werden. Andreas Ennser klärt auf, dass dies oft dem Alter geschuldet ist: „Apfel- beziehungsweise Zwetschkenbäume erreichen mit 40 bis 50 Jahren ganz einfach ihre natürlichen Lebensgrenzen, das kommt natürlich auch immer auf die Versorgung und Pflege an.“

Bei Bäumen jüngeren Alters gibt es mehrere Ursachen fürs

Absterben von Ästen: „Mit Entfernen des dünnen Astwerkes und mit Verjüngungsmaßnahmen, wie das Ausschneiden von zu dicht stehenden Zweigen und Ästen kann der Baum gestärkt werden und ein mögliches gänzliches Absterben verhindert werden.“ Diese Arbeiten sind am besten bei Neumond durchzuführen, weiß die Autorin aus eigener Erfahrung.

Besonders arg schaut es bei Mostbirnbäumen aus. „Sie leiden an Birnenverfall, das ist eine bakterielle Krankheit, welche bei circa 75 Prozent der Mostviertler Streuobstbirnbäume zumindest latent vorhanden ist“, weiß Ennser. Diese Krankheit zeigt sich fürs Auge so, dass der Baum vom Laub her einen schütterten Eindruck erweckt, in der Peripherie der Krone von teilweise kahlen beziehungsweise dünnen Altholzästen geprägt ist und schon im Spätsommer mit der Herbstverfärbung beginnt. Zumeist blühen solche krankheitsbefallene Bäume auffällig stark, können aber dann im Herbst mit kaum Ertrag aufwarten, da der Baum dazu schon zu schwach ist.

Um dieser Krankheit Herr zu werden, hat der Obstbauverband Mostviertel ein Projekt ins Leben gerufen und arbeitet in Zusammenarbeit mit NÖ Landwirtschaftskammer, AGRAR Plus, sowie Bundesanstalt für Wein- & Obstbau in Klosterneuburg mit der Unterstützung des Landes Niederösterreich, der NÖ Agrarbezirksbehörde sowie der Moststraße an einem wissenschaftlichen Projekt.

### Kommentar



BIRGIT KINDLER über das Salettl in Purkersdorf.

### Vielfalt erhalten

Er sticht einem sofort ins Auge, wenn man die Wiener Straße entlang spaziert, der grüne Holzpavillon neben der Außenstelle der Bezirkshauptmannschaft. Dort kann man – derzeit noch – gemütlich auf einen Kaffee vorbeischauchen oder auch ein Mittagessen mit orientalischem Touch sowie Pizza und Burger bestellen. Wie lange das noch möglich ist, ist fraglich, denn derzeit wird ein neuer Pächter für die Gastronomiestätte gesucht. Der jetzige muss eine Zeitlang pausieren.

Hoffentlich findet sich jemand, der das Salettl als Gastronomiestätte weiterführen wird. Leicht wird es allerdings nicht werden, jemand Engagiertes zu finden. Einerseits spielen die Teuerungen eine wesentliche Rolle und andererseits klagen immer mehr Wirte und Wirtinnen über fehlendes Personal. Es wäre aber schade, wenn dieses Schmuckstück geschlossen bliebe. Schließlich hat das Salettl einen wesentlichen Anteil an der Vielfalt der Gastronomiebetriebe in der Wienerwaldstadt.